

Liebe Freunde von Mary Ward!

Zunächst ist es mir eine Ehre, Ihnen - Sr. Gemma - für Ihr inspirierendes Referat zu danken. Sie haben uns an Ihrem Wissen und Ihrer Erfahrung teilhaben lassen und uns gezeigt, wie zeitgemäß und wie wichtig Mary Wards Vision immer noch ist, obwohl seit dem Beginn ihres Instituts 400 Jahre vergangen sind. Im Zusammenhang mit den neuen globalen Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, haben sie mit uns erforscht, was es bedeutet, wenn sie sagt, dass Frauen „viel“ tun können und weiterhin in der Kirche und der Welt des 21. Jahrhunderts tun müssen. Und von jetzt an werden wir alle anders in den Spiegel schauen.

Um das Bild, das Sie gezeichnet haben, zu vervollständigen, möchte ich mich auf einen Aspekt dieser Bedeutung konzentrieren, nämlich auf Mary Wards Kampf mit der Kirchenleitung ihrer Zeit. Was kann uns ihre Haltung sagen, wenn wir mit neuen Herausforderungen in dieser unserer Kirche konfrontiert werden, einer Kirche, die zu jeder Zeit Erneuerung braucht.

Mehr als die meisten großen heiligen Menschen erlitt Mary Anfeindungen und öffentliche Demütigungen durch Kirchenführer. Sie wurde als „Häretikerin, Schismatikerin und Rebellin gegen die heilige Kirche“ gefangen genommen und inhaftiert. Ihre Gemeinschaften wurden in der Aufhebungsbulle als „Unkraut“ bezeichnet, das „mit Stumpf und Stiel“ von dem „Feld der streitenden Kirche“ ausgerottet werden musste. Sie wurde von allen Seiten verleumdet, vor allem von einigen Mitgliedern des Klerus. Sie war umgeben von Spionen und Informanten und wurde über Entscheidungen über sie und gegen sie im Unklaren gelassen.

Die Kirche ihrer Zeit war wirklich eine streitende Kirche, in der Päpste, Kardinäle und Bischöfe sowohl Staaten und Städte regierten, als auch Hirten ihrer kirchlichen Gemeinschaften waren. Es war eine Kirche, die geschwächt, aufgewühlt und in Verteidigungsstellung gegen die moderneren und aggressiven Anti-Katholischen Protestanten Nordeuropas war. Es war eine Kirche, in der Häretiker mit dem Tod bestraft werden konnten, wie uns die Statue von Giordano Bruno im Campo d'Fiori in der Mitte Roms zeigt. Es war auch eine Kirche, in der moderne Einsichten der Wissenschaft und der Philosophie als bedrohlich empfunden wurden, weil sie frühere Sicherheiten untergruben und damit auch die Autoritäten, die an ihnen festhielten. Diese Kirche spiegelt sich wider in den Themen der Bildhauerkunst, der Gemälde und der Architektur vieler Kirchengebäude, die in dieser Stadt im frühen 17. Jahrhundert gebaut wurden, in Mary Wards Lebenszeit. Wie der Name des römischen Kaisers über dem Eingang des Pantheons eingemeißelt war, so zeigt die riesige Inschrift über dem

Eingang von St. Peter den Namen des Papstes, der den Dom erbaut hat. Der Name ist größer als der Name des Heiligen oder des Gottes, zu deren Ehre er gebaut wurde. (IN HONOREM PRINCIPIS APOST PAUL VS V BURGHENSIUS ROMANUS PONT MAX AN MDCXII PONT VII [zu Ehren des Apostelfürsten, Paul V. Borghese, im Jahr 1612 und dem 7. Jahr seines Pontifikates]).

Es war diese Kirche, die sich auf politische und militärische Macht verließ, die versuchte, eine kleine Gemeinschaft von Frauen auszurotten, deren einziger Wunsch es war, nach einer Zeit der Trennung und Zerstörung, die im Jahr 1517 mit Martin Luther in Deutschland begann, bei ihrem Wiederaufbau zu helfen. Ebenso wie der heilige Franziskus genau 400 Jahre vor ihnen, waren Mary Ward und ihre Gefährtinnen Erneuerer von innen. Sie verstanden, dass wahrhaftige und nachhaltige Reformen an der Basis beginnen mussten, indem man Menschen half, Gott so zu erkennen und zu lieben, wie er sich in Jesus Christus gezeigt hat, indem man sie ermutigte, ihr persönliches spirituelles Leben zu entwickeln, indem man ihnen Ausbildung zukommen ließ, damit sie aktiv am Leben und der Sendung der Kirche teilnehmen konnten.

Gut 100 Jahre nachdem die Aufhebungsbulle von Papst Urban VIII. ihr Institut zerstörte, entschied ein anderer Papst, Benedikt XIV., dass das Institut weiterhin existieren sollte, mit einer unabhängigen Generalleitung und seinem apostolischen Lebensstil, solange es Mary Ward nicht als Gründerin anerkannte. Unglücklicherweise führte eine übereifrige Interpretation dieses Edikts dazu, dass viele ihrer Schriften unwiederbringlich zerstört wurden, dass Marys Name und die Erinnerung an ihr spirituelles und apostolisches Erbe fast völlig ausgelöscht wurden. Etliche frühe Biografien von Mary Ward wurden auf den Index - die Liste der Bücher, die von der Kirche verboten wurden - gesetzt, weil man sie für gefährlich für Glauben und Moral hielt. Erst 1909, also vor 100 Jahren, wurde diese Last von Anschuldigungen durch ein Dekret Papst Pius X. aufgehoben, der dem Institut endlich erlaubte, diese besondere Frau als seine Gründerin anzuerkennen.

Nach den Kriegen und der Depression in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die den Prozess der Wiederentdeckung Mary Wards und das wachsende Interesse an ihrem Leben und ihren Ideen verlangsamte, muss es eine unerwartete Freude gewesen sein, als Papst Pius XII. Mary Ward mit dem hl. Vinzenz von Paul im Jahr 1951 zu Patronen des Weltkongresses des Laienapostolates emannte. Er bezeichnete sie als „die unvergleichliche Frau, die das katholische England in seiner dunkelsten und blutigsten Zeit der Kirche schenkte.“ Dieses an sich unbedeutende Ereignis ist bedeutsam, weil es das erste Mal war, dass ein Papst Mary Wards Größe öffentlich anerkannte, ihre Einzigartigkeit, nicht nur für Ihr Vaterland sondern für die ganze Welt.

1961 schrieb Sr. Margarita O'Connor, ein Institutsmitglied aus Kanada, eine Lebensbeschreibung Mary Wards, der sie den Titel „Diese unvergleichliche Frau“ gab, in Anerkennung dieser päpstlichen Würdigung. Margarita muss Sinn für Humor gehabt haben, denn in der Überschrift zu Kapitel 1 zitiert sie Psalm 89/90 Vers 4, der lautet: „Für dich (O Herr) sind tausend Jahre wie ein Tag.“

Fast 40 Jahre später wurden wir wieder überrascht, diesmal von Papst Johannes Paul II. im Jahr 1988. In einem wichtigen Schreiben über Frauen in der Kirche, *Mulieris Dignitatem*, Paragraph 27, lesen wir:

In jedem Zeitalter und in jedem Land finden wir zahlreiche „tüchtige“ (ein Wort das besser mit tapfer oder heldenhaft übersetzt werden sollte) Frauen (vgl. Spr 31, 10), die trotz Verfolgungen, Schwierigkeiten und Diskriminierungen an der Sendung der Kirche teilgenommen haben. Es seien hier nur erwähnt: Monika, die Mutter des Augustinus, Makrina, Olga von Kiew, Mathilde von Toscana, Hedwig von Schlesien und Hedwig von Krakau, Elisabeth von Thüringen, Brigitta von Schweden, Jeanne d'Arc, Rosa von Lima, Elisabeth Seton und Mary Ward.

Ich muss zugeben, ich musste einige Nachforschungen anstellen, um mich mit vielen dieser Frauen bekannt zu machen und ich ermutige Sie, das Gleiche zu tun. Sie scheinen alle sehr tapfer und tüchtig gewesen zu sein, als Mütter, Königinnen, Prinzessinnen, Ordensfrauen und manche als streitbare Kriegerinnen. Wenige jedoch, wenn überhaupt, wurden von der Kirche so grob behandelt, wie Mary Ward. Von den 12 Frauen, die hier als große Frauen der Kirche benannt wurden, sind außer zweien alle heilig gesprochen worden. Mathilde von Toscana ist zwar nicht offiziell heilig gesprochen worden, wurde aber hier in St. Peter in Rom in einem großartigen Grabmal von Bernini begraben. Also ragt unsere Mary Ward – aus Yorkshire und der ganzen Welt – aus dieser Liste als die einzige Person heraus, deren Tugend und deren Leistung für die Kirche und weit über die Kirche hinaus, noch nicht die volle Anerkennung erreicht hat – und das macht die Aufnahme ihres Namens in diese Liste noch bedeutsamer.

In Ihrem Führer zu Mary Wards Rom finden Sie einen Hinweis auf die kleine Kirche San Eligio degli Orafi, wohin Mary am 26. Juni 1625 ging, um zu beten. Das Gemalte Leben informiert uns über ihre Erfahrung dort, als „sie von unserem Herrn so viel Licht und Erkenntnis erlangte über die Verzeihung von Beleidigungen, die ihr von Feinden zugefügt wurden. Von da an hat sie ihre Feinde lieb gewonnen und sie als Freunde ihres himmlischen Gewinns betrachtet.“ (Gemaltes Leben 41)

In dieser Szene und in vielen ähnlichen, zeigt sich ein außergewöhnlicher Zug in Marys Charakter und Spiritualität. In ihrer Fähigkeit zu verzeihen, zeigt sie sich als wahre Jüngerin Jesu bis zum Ende. Darin

ist sie auch eine würdige Gefährtin von Ignatius, der seine Brüder, die Jesuiten einlädt, „danach zu verlangen, Schmähungen, falsche Zeugnisse und Beschimpfungen zu erdulden und für Toren gehalten und angesehen zu werden -[...] weil sie danach verlangen, einigermaßen unserem Schöpfer und Herrn Jesus Christus ähnlich zu sein und ihn nachzuahmen [.....] da er ja der Weg ist, der die Menschen zum Leben führt.“ (SJ Konstitutionen 101)

Wenn wir also das Überleben ihres Institutes und ihrer Geisteshaltung durch diese langen und oft schwierigen 400 Jahre hindurch feiern, ist es hilfreich, über Mary Wards liebenswürdige Unerschrockenheit und geduldige Großherzigkeit nachzudenken. Ihr Beispiel kann uns lehren, wie wir mit unseren heutigen Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Herausforderungen umgehen können. Wir sollten uns auch an ihren Rat erinnern dass wir „Gottes Zeit und Muße erwarten müssen, denn wir müssen ihm folgen, nicht ihm vorauslaufen.“

Oder in den Worten, die einem anderen Heiligen, der noch nicht als solcher anerkannt ist, zugesprochen werden, nämlich Erzbischof Oskar Romero: „Es hilft hin und wieder zurückzutreten und aus dem Abstand heraus zu schauen. Wir vollbringen in der Zeit unseres Lebens nur einen kleinen Teil des großartigen Unternehmens, das Gottes Werk ist. Nichts, was wir tun, ist vollendet und das ist eine andere Art uns zu zeigen, dass das Reich Gottes immer über uns hinaus reicht.“ In diesem Blick aus dem Abstand heraus sehen wir, wie Mary Wards Bedeutung in der Kirche überlebt hat und wirklich gewachsen ist, wie Sr. Gemma es beschrieben hat. Ihre außergewöhnlichen Einsichten und Qualitäten sind weiterhin relevant und fruchtbar auf eine Weise, die in ihrem Leben unvorstellbar war. Mary Ward war wirklich eine „Prophetin einer Zukunft, die nicht die ihre war.“